



Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.,  
Leiter der Abteilung Klimapolitik  
am DIW Berlin

## INTERVIEW MIT KARSTEN NEUHOFF

»Es wird immer wichtiger,  
dass der Strom dann produziert  
wird, wenn er benötigt wird«

1. Herr Neuhoff, das DIW Berlin hat ein Marktwertmodell entwickelt, das ausreichende Anreize für Investitionen in systemfreundliche Anlagen für erneuerbare Energien schaffen soll. Was genau ist dabei unter einer systemfreundlichen Anlage zu verstehen? Eine systemfreundliche Anlage ist eine Anlage, die tendenziell mehr Wind- oder Sonnenstrom erzeugt, wenn er vom System auch benötigt wird. Zum Beispiel erzeugt ein systemfreundliches Windrad einen größeren Anteil seines Stroms auch bei mittleren und geringeren Windgeschwindigkeiten. Bei hohen Windgeschwindigkeiten haben wir sehr viel Windstrom, da ist eine extra Megawattstunde Windenergie nicht so wertvoll. Bei geringeren Windgeschwindigkeiten wird insgesamt nicht so viel Windstrom erzeugt, und dann ist eine extra Megawattstunde aus einer systemfreundlichen Windenergieanlage sehr viel wertvoller.
2. Das heißt, eine Anlage, die den Strom dann produziert, wenn er gebraucht wird, kann bei geringerer Leistung kosteneffizienter sein? Heute macht das noch keinen großen Unterschied, aber wenn wir uns die Ausbauziele für erneuerbare Energien anschauen, wird es immer wichtiger, dass dieser Strom zum größeren Teil dann produziert wird, wenn er benötigt wird. Deswegen wird es wichtiger, die Anlagen systemfreundlich auszuliegen.
3. Gibt es aktuell keine ausreichenden Anreize für ProjektentwicklerInnen, in solche Anlagen zu investieren? Nein. Viele der Eigenschaften von systemfreundlichen Anlagen werden erst in zehn bis 15 Jahren zu größeren Vorteilen führen, dann wenn der Anteil Erneuerbarer im Stromsystem wächst. Für ProjektentwicklerInnen ist das jedoch weit in der Zukunft, und da die Erlöse daraus noch unsicher sind, können sie diesem Vorteil bei der Entscheidung über die Auslegung einer Anlage nicht viel Gewicht beimessen. Zweitens sind im heutigen Strommarkt noch nicht alle Vorteile abgebildet, die eine systemfreundliche Anlage mit sich bringen kann. Auch das können ProjektentwicklerInnen heute nur schwer berücksichtigen. Deswegen haben sie aktuell starke Anreize, eine Anlage so auszuliegen, dass die Gesamtstromproduktion maximiert wird und orientieren sich weniger daran, wann der Strom erzeugt wird.
4. Welche Vorteile bietet das von Ihnen vorgeschlagene Marktwertmodell? Der Vorteil des Marktwertmodells ist, dass die systemfreundlichen Eigenschaften einer Anlage bereits bei der Investitionsentscheidung berücksichtigt werden können. Dazu simuliert die Regulierungsbehörde eine langfristige Perspektive des Stromsystems mit großen Anteilen erneuerbarer Energien. Darauf aufbauend kann für jeden Standort, für jede Technologie und für jede Ausgestaltung einer Anlage sehr einfach berechnet werden, was der Marktwertfaktor dieser Anlage in Zukunft sein wird. Wenn die ProjektentwicklerInnen ihre Angebote bei der Ausschreibung abgeben, dann wird das Angebot um den Marktwertfaktor korrigiert, sodass nicht nur die kostengünstigsten, sondern auch die systemfreundlichsten Angebote akzeptiert werden. So können ProjektentwicklerInnen systemfreundliche Anlagen bereits heute bauen, weil sie die langfristigen Vorteile der Anlage berücksichtigen können.
5. Wie groß schätzen Sie die Akzeptanz für das jetzt von Ihnen vorgeschlagene Marktwertmodell ein? Alle Parteien der zurzeit diskutierten Jamaika-Koalition möchten die klimapolitischen Ziele und damit auch die Ausbauziele für erneuerbare Energien erreichen. Dabei ist den Liberalen vielleicht eine marktgesteuerte Umsetzung besonders wichtig. Das Marktwertmodell ist hier eine hilfreiche Ergänzung der bisherigen gleitenden Marktprämie, um die besten Anreize für systemfreundliche Anlagen zu erreichen. Zugleich sind für andere Parteien die robusten Rahmenbedingungen für den weiteren Ausbau und eine kostengünstige Finanzierung ein wichtiges Kriterium. Auch das wird mit dem Marktwertmodell erreicht. Insofern hoffe ich, dass das Marktwertmodell eine Basis für die Weiterentwicklung der deutschen Energiepolitik darstellen kann.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden  
Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e. V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
84. Jahrgang

#### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Franziska Bremus  
Claudia Cohnen-Beck  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Daniel Kemptner  
Sebastian Kollmann  
Markus Reiniger  
Mathilde Richter  
Dr. Alexander Zerrahn

#### Lektorat

Dr. Christian von Hirschhausen  
Dr. Jörn Richstein

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304  
ISSN 1860-8787 (Online)

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

Satz-Rechen-Zentrum, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.